

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 41 (1927)

Heft: 3

Artikel: Siegel und Wappen der Familie von Salis

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

R. C. 129 Fol. 200 v^o.,

27 décembre 1630.

Hypolite Perret, hoste de la couronne de Berne. A esté fait mandement d'entrée à Monsieur le syndique Favre de huictante un florins qu'il a delivrez au dit Perret pour les armoiries de la Seigneurie mises dans des panneaux des fenestres de son nouveau logis. (Pas trouvé trace de ce mandat ni de son payement.)

R. C. 132 Fol. 166,

10 septembre 1633.

Temple de Moing. Monsieur le syndique Guaict a représenté que ceux de Moing ayants reparé le temple du lieu supplient Messeigneurs d'y vouloir mettre les armoiries de la Seigneurie, comme aussi en l'une des fenestres. Arresté qu'on mande au sieur Controlleur de faire faire les dictes armoiries.

R. C. 139 Fol. 27 v^o.,

15 février 1640.

Armoiries de la Seigneurerie. Sur ce qu'a esté rapporté que le Sr. Perret hoste du logis de la couronne à Berne a fait faire et pozer en l'une des fenestres de son dit logis les armoiries de ceste Seigneurie avec celles des cantons de Suisse. Arresté qu'on mande à Monsieur le syndic Dupuis de delivrer au dit Sr. Perret deux pistoles de Genève pour les dites armoiries qui luy seront entrées en ses comptes de thresorier.

Siegel und Wappen der Familie von Salis.

Von einem Mitglied der Familie.

II. Teil: Diplomwappen.

Von den beiläufig dreissig oder vierzig im 14. und 15. Jahrhundert am *häufigsten* genannten Ministerialengeschlechtern des Gotteshauses Chur mögen im 16. Jahrhundert wohl fast die Hälfte ausgestorben oder sonst mehr oder weniger vom öffentlichen Leben des Freistaates verschwunden gewesen sein; einige waren auch ausgewandert. Von den übrigen erlebten unter den veränderten politischen Verhältnissen besonders zwei einen grossen Aufschwung, so dass sie trotz der durchaus demokratischen Verfassung der Republik Graubünden die übrigen an Macht und Einfluss überflügelten: die Planta im Engadin und die Salis im Bergell.

Beiden Familien wurden bald die Grenzen ihres Heimatlandes zu eng, und so sehen wir die Salis schon seit dem 14. Jahrhundert in Avers und bald auch in Bivio begütert, im 15. in Zernez im Unterengadin und im 16. auch im Oberengadin (Samaden und Celerina), ferner im Münstertal, im Domleschg, zu Chur, im Prättigau, in der „Herrschaft“ usw. niedergelassen. Diese weite Verzweigung, das Bürgerrecht in so zahlreichen autonomen Gemeinden trug neben dem grossen Ansehen, das die Familie seit altem genoss, wesentlich zur Förderung ihres politischen Einflusses bei, wozu dann noch der zum Teil bedeutende Besitz in den herrschenden, besonders aber in den Untertanenlanden kam.

Was aber den Namen Salis bald auch im Ausland so „weitberühmt“ machte (Ardüser), das war ihr Ruf soldatischer Tüchtigkeit und Tapferkeit, das ist es auch, wessen in den der Familie erteilten Diplomen auswärtiger Fürsten immer

wieder Erwähnung geschieht und was sie selbst mit so viel Selbstbewusstsein erfüllte¹⁾.

Die ältesten auswärtigen Militärdienste der Salis lassen sich in Mailand nachweisen. Es war bisher noch nicht bekannt, welche hervorragende Dienste Rudolf (II.) von Salis (1322—1377) mit seinen beiden Söhnen Andriotta und Augustin (siehe I. Teil, S. 4) den Visconti geleistet haben, indem sie denselben zu wiederholten Malen tüchtige Hilfsvölker aus den rätischen Alpenländern zuführten, so besonders Augustin 1391 im Kriege gegen die Franzosen unter dem Grafen Johann III. von Armagnac²⁾. Es verdienen diese Kriegsdienste um so mehr erwähnt zu werden, als diese Periode in unserer Landesgeschichte nach dieser Seite hin bisher noch recht wenig durchforscht wurde. Die Mailänder Herrscher erwießen sich den Salis für diese Dienste erkenntlich, indem Galeazzo II. 1372 Rudolf besondere Privilegien für seine Güter zu Chiavenna³⁾ und Gian Galeazzo Rudolfs Söhnen 1378, 24. Nov. das Bürgerrecht von Como schenkte⁴⁾, Augustin 1393 auch Steuer- und Zollprivilegien verlieh⁵⁾, welche späterhin auch von den Sforza stets wieder bestätigt wurden.

Im römisch-deutschen Reich soll Gubert der Grosse († 1490) unter Erzherzog Sigmund von Tirol gekämpft haben und 1487 feierlich („sollemniori ritu“) zum Ritter geschlagen worden sein, wofür allerdings kein anderer Gewährsmann als Buselin⁶⁾ angeführt werden kann. In den oberitalischen Kämpfen im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts zeichnete sich sodann das berühmte Brüderpaar Rudolf der Lange (gefallen 1515 bei Marignano) und Dietegen der Grosse (gefallen 1531 vor Morbegno), beides so richtige Typen von Reisläufnern, durch ihre heldenhafte Tapferkeit aus (Dändliker, *Gesch. der Schweiz*, Bd. II, S. 328); sie sollen beide den Ritterschlag erhalten haben. Sicher ist dies der Fall bei Dietegen dem Jüngern (siehe I. Teil, S. 8), der sich mit einer ganzen Reihe von Namensvettern an den Kriegen gegen den „Feind des christlichen Namens, den Türken“, beteiligte. Von den päpstlichen Rittern vom Goldenen Sporn war schon oben (I. Teil, S. 8, 10) die Rede. Wappen wurden bekanntlich bei diesen Ordensverleihungen, auch wenn es sich um erbliche Ritter handelte, nicht verliehen.

Im 16., namentlich aber im 17. Jahrhundert war es in Deutschland, noch mehr in Österreich, sozusagen zum stehenden Gewohnheitsrecht geworden, dass

1) Oberst Herkules von Salis (1503—1578) nahm keinen Anstand, 1559 in feierlicher Audienz vor dem Senat von Venedig zu erklären: „... non temo di dire, che la famiglia Salice nel Paese Dominio de Signori Griggioni camina tra le prime e che non se ne trova alcun altra, che in conto alcuno li metti il piede avanti forse che li possa star al paro, trovandosi... che continuamente e stata copiosa di Valorosi Capitani di Guerra e famosi Colonelli e da persone molto accreditate nel Governo della Patria.“ „Histor. Bericht der Familie von Salis“, wahrscheinlich von Marschall Ulysses von Salis-Marschlins (in einem Band von „Traktaten, Pündtnussen und unterschiedlichen relationen“, der s. Z. dem Grafen Ulysses Martinengo gehörte und der sich unter den Schriften des Alexander Paravicini, Neffe Martinengos, fand).

2) Immunitatis literae von Gian Galeazzo Visconti, kaiserlichem Vicarius Generalis (1395 Herzog von Mailand), d. d. Pavia 24. Febr. 1393: „... cum nobis conpertum sit praedictum nobilem Augustinum de Salicibus non tantum nuperrime (1391) singulari virtute et animi robore nobis contra Gallos militasse, sed tam ipsum quam nobiles Rodulphum et Andreottam de Salicibus, quondam patrem et fratrem dicti Augustini, nobis validas in alpinorum militum copias sepe adduxisse...“ Im Regio Archivio Castri Portae Jovis in Mailand; Copie im Archiv Salis zu Malans.

3) Mohr, *Cod. dipl.* III 167; Salis-Regesten 14.

4) *Laut Literae immunitatis* vom 24. Febr. 1393; vergl. ebenso das Dekret Galeazzos für den Burgfleck Chiavenna d. d. Pavia 3. Aug. 1379 im Spruchbrief des Bartholomäus de Candia in Anständen zwischen Chiavenna und Augustin Salis d. d. Chiavenna 28. Okt. 1383; s. Mohr, *Cod. dipl.* IV 66.

5) *Laut obigen Immunitatis literae.*

6) *Rhaetia sacra et profana*, pag. 316.

alte, hervorragende, um Kaiser und Reich verdiente Adelsgeschlechter, die sich hiezu finanziell kräftig genug fühlten, um Standeserhebungen einkommen konnten, ohne sich einer Indiskretion schuldig zu machen oder das Decorum zu verletzen, auch wenn der Bewerber sich nicht persönlich hervorgetan hatte. In Bünden stand der Annahme solcher Standeserhöhungen kein Hindernis entgegen,

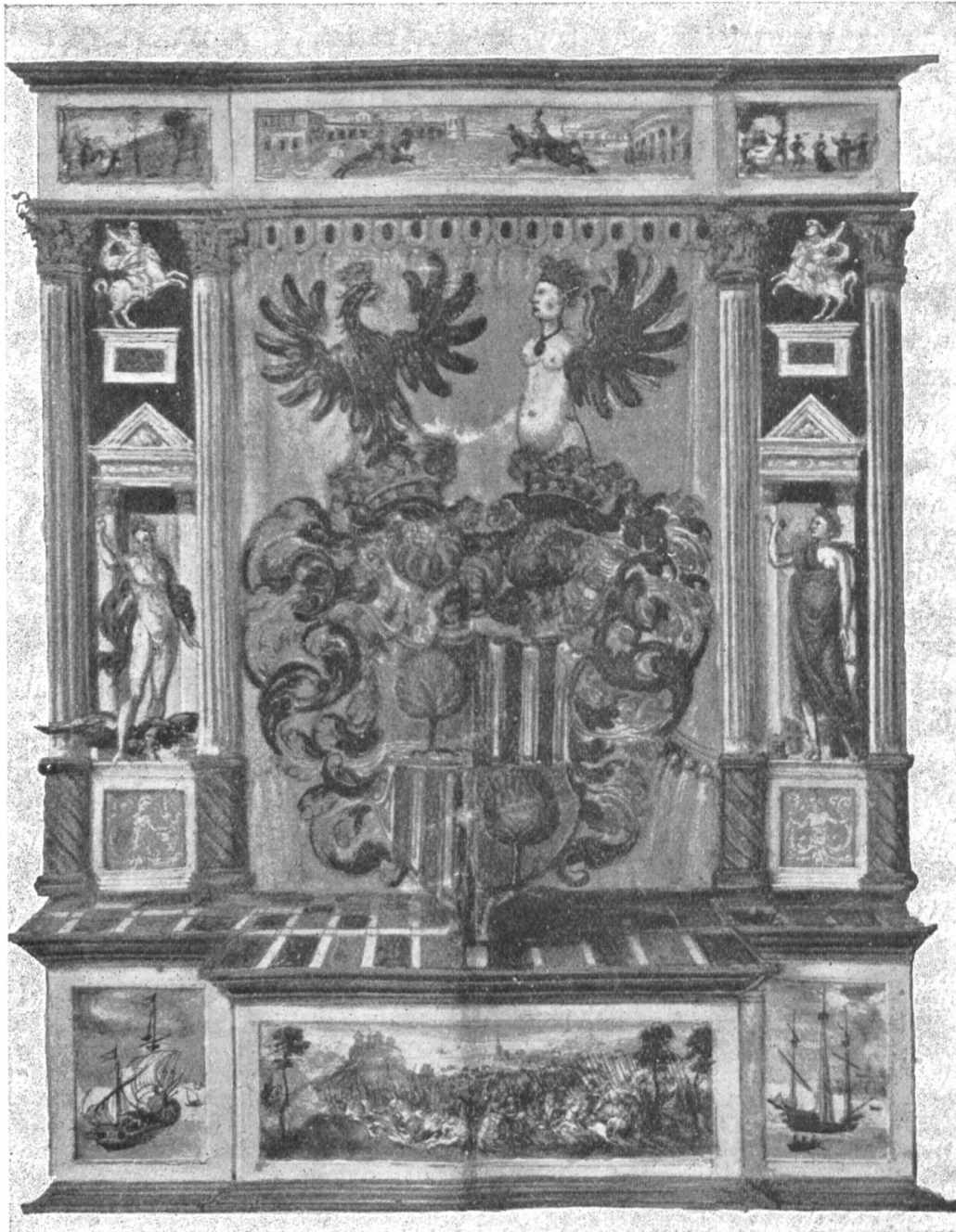


Fig. 133. Freiherrl. Wappen, 1582.

wie dies mancherorts in der schweizerischen Eidgenossenschaft, z. B. in Zürich, der Fall war, wo sie überhaupt nicht anerkannt oder wenigstens gewöhnlich ignoriert wurden⁷⁾.

⁷⁾ Prof. Dr. Max Huber, Das Staatsrecht der Republik Zürich vor dem Jahre 1798 (Schweizer Geschlechter-Buch, Bd. I, 1905), S. 781; diese ablehnende Haltung wandte sich aber mehr gegen die Standeserhebungen zu Freiherren und Grafen), nicht gegen die Wappenverleihungen und einfache Adelserhebungen, vergl. ebendas. S. 781; v. Salis, Der Freistaat der III Bünde in Hohenrätien und der rätische Adel (Schweizer Geschlechter-Buch, Bd. III, 1910), S. 643.

Das erste Freiherrndiplom gelangte 1582 in die Familie; es war u. W. überhaupt das erste, das ins Land kam⁸⁾.

Rudolf von Salis, geboren 1529, als der ältere Sohn des Obersten Herkules (1503—1578) zu Chiavenna und Soglio, diente zuerst in Frankreich in den Regimentern Unterhalden und Fröhlich; 1560 (13. und 16. Mai) schliessen der Vater und seine beiden Söhne Rudolf und Abundius eine Militär-Kapitulation mit Venedig für vier resp. sechs Jahre, ersterer als Oberst, letztere als Hauptleute; doch rückt Rudolf, da der Vater in Rücksicht auf sein Alter resigniert, schon am 1. Juni zum Obersten vor⁹⁾. 1565 wird Rudolf wegen angeblich hochverrätherischer Verbindung mit Venedig, Spanien und dem Kaiser von den Engadineren gefangen genommen, nach Zuoz geschleppt und grausam gefoltert („bis uff den tod gestreckt“), schliesslich aber doch „als ein ehrlicher vom Adel“ ledig gelassen¹⁰⁾. Im folgenden Jahre tritt Rudolf in die Dienste des Kaisers Maximilian II., seines besonderen Gönners, und wird gleich zum „Obersten Feldzeugmeister“ in Ungarn und Siebenbürgen bestellt und 1570, weil im Krieg lahm geschossen, mit



Fig. 134. Grabmal des Freiherrn Rudolf, † 1600. Basel, Münster.

einer lebenslänglichen Pension provisioniert. 21. Oktober 1574 wird er zum Oberstinhaber eines Regiments „deutscher Knechte“ und 15. Juli 1578 von Kaiser Rudolf II. zu seinem geheimen Kriegsrat ernannt¹¹⁾. Ungefähr zur selben Zeit trat Rudolf ins Privatleben zurück, liess sich aber in Erinnerung an die 1565 erfahrene Unbill nicht im Vaterland, sondern in Basel nieder. Unterm 9. Februar 1579 wurde Rudolf daselbst mit seiner Gattin Claudia Grumelli als Bürger

⁸⁾ Es gibt in Deutschland und Österreich nur sehr wenige Familien, welche schon im 16. Jahrhundert ein Freiherren- oder Grafen-Diplom erhielten. Die ersten Bündner, welche in den Grafenstand erhoben wurden, waren, abgesehen von den Sax-Mosax (1410 resp. 1416), die Mohr (1650).

⁹⁾ V. Cérésolle, *La République de Venise et les Suisses*, pag. 36; Bullingers Korrespondenzen mit den Graubündnern (Quellen zur Schweizergeschichte Bd. XXIV), S. 211f.

¹⁰⁾ Bullingers Korrespondenzen ebendas., S. 588 ff.; Ulr. Campell, *Historia rhaetica* (Quellen, Bd. IX, 1904), pag. 440ff.; Fritz Jecklin, *Der Engadiner Aufruhr v. J. 1565* (XXXIV. Jahresber. d. Bündner histor. Gesellsch.), S. 41ff., besonders auch die Beilagen 7—9 usw.

¹¹⁾ Kriegsarchiv Wien; F. M. L. Freiherr C. von Salis-Samaden, *Die Generäle und Obersten aus der Familie von Salis* (Österreich. Militär-Zeitschrift 1892, Bd. I, S. 64).

von Basel aufgenommen¹²⁾, wie er denn daselbst als besonders eifriger Protestant die freundschaftlichste Aufnahme fand. Rudolf erwies sich dafür u. a. dadurch erkenntlich, dass er in seinem Testament die Basler Universität und das dortige Hospital mit Vermächtnissen bedachte.

Unter dem Datum Wien 12. Mai 1582 wurde Rudolf von Kaiser Rudolf II. in den Freiherrenstand des heiligen Römischen Reiches mit Vermehrung des Wappens erhoben.

Der Wappenschild wird zwar im Diplom nicht beschrieben; doch ist er im Wappenbild geviertet: 1/4 in Gold der Salenbaum, 2/3 die sechs weiss-roten senkrechten Pfähle des Stammwappens. Zwei Helme: Helmzier rechts ein einfacher schwarzer gekrönter Reichsadler mit ausgespannten Flügeln und ausgespreizten Beinen, Helmdecken golden und schwarz; links die Salis'sche Jungfrau, Helmdecken rot und silbern (Fig. 133)¹³⁾.



Fig. 135.

Siegelzeichnung General Rudolf.



Fig. 136.

Ex libris Salis-Marschlins.

Freiherr Rudolf hatte seinen Wohnsitz zu Basel im sog. Mentelenhof am Münsterplatz, wo er am 31. März 1600 starb. Seine Ruhestätte fand er im Münster, wo sein Grabmal im rechten Seitenschiff noch erhalten ist (Fig. 134).

Da er kinderlos war, hatte ihm der Kaiser laut obigem Diplom die Berechtigung erteilt, das Baronat auf ein anderes Mitglied der Familie zu übertragen. In seinem Kodizill vom 30. Dezember 1599 übertrug er seiner Gattin das Recht, einen der Söhne seines Neffen Ritter Herkules (siehe oben, 1. Teil, S. 14) zum Nachfolger sowohl im Baronat als in dem von ihm gestifteten Majorat Paradies in Chiavenna zu bezeichnen. In ihrem Testament vom 27. März 1604 designierte Claudia hiezu den ältesten, damals 15jährigen Sohn des Herkules, Rudolf (1589 bis 1625), den nachmaligen III Bünde-General¹⁴⁾ (Fig. 135).

Dessen Sohn Herkules (1630—1674) hinterliess keine männliche Nachkommenschaft, worauf Baronat und Majorat, letzteres durch die Veltlinerkriege bedeutend geschmälert, der testamentarischen Verfügung des Stifters entsprechend,

¹²⁾ Bürgerbrief der Stadt Basel für den „wollgeporenen Herren Rudolffen von Salis freyherren und seinen ehelichen gemachel fraw Claudiam von Salis geboren von den rittern Grumelli, freyfrauen“. Basler Urkundenbuch, Bd. X, S. 543.

¹³⁾ Original-Diplom im Besitz der Fr. Dr. Meta, von Salis-Marschlins in Basel, deponiert im rätischen Museum zu Chur. Das Konzept im Adelsarchiv des Ministeriums des Innern zu Wien. Reichsregistratur Kaiser Rudolf II, Bd. IV, S. 344, im Staatsarchiv Wien, „Baronatus et armorum insignium melioratio pro Rodulpho de Salis, Druckschrift im Salis'schen Verbandsarchiv.

¹⁴⁾ Rudolfs Testament vom Jahre 1596 (liegt uns nicht vor), bestätigt von der Stadt Basel unterm 1. Mai 1596. Das Kodizill mit obigen Bestimmungen, das Testament Claudias vom 27. März 1604, die Confirmatio von Ritter Herkules d. d. Basel 20. März 1597 (alles in originali) im Besitz des Hrn. Dr. Ulysses Konrad von Balenstein derzeit in Haldenstein, Sohn der † Pauline geb. Salis-Marschlins. Bestätigung vom Basler Bürgermeister und Rat 1. Mai 1596 im Staatsarchiv Basel (Adelsarchiv), hint. Kanzlei d. H. S. 1.

an den nächsten Zweig von Ritter Herkules' Deszendenz (Alt-Grüsch) und, als auch dieser 1732 erlosch, an den dritten Zweig, die Salis-Marschlin, übergang (Fig. 136).

Auch diese Linie, welche 1669 als Besitzerin der Herrschaft Elgg in das Zürcher Bürgerrecht und zwar gleich in die adelige Stube zum Rüden (der Stübli-Junker) aufgenommen worden war, erlosch 1886 mit Ulysses Adalbert im Mannesstamm.

Kaiser Ferdinand II. dehnte Rudolfs Freiherrenstand unterm Datum Wien 18. Januar 1632 auf dessen Vetter **Hans Wolf von Salis**, damaligen Oberstlieutenant im Regiment Graf Tilly in kur-bayrischen Diensten, aus, indem er ihn und seine Nachkommen „Manss- und Frawen Persohnen absteigender Linie in Ewigkeit zu Unsern und des hayl. Reichs, auch Unserer Erbkönigreich, Fürstenthumb und Landen recht gebohrenen, Edlen Panier- (und) Freyherren, Freyfrauen und Fraylein“ ernannte mit „Verbesserung seines alt Adeligen Ritter-



Fig 137. Totenschild Hans Wolfens, 1640.

mässigen Wappens“ resp. mit der Berechtigung, seines Vetters Rudolf verbessertes Wappen zu führen¹⁵⁾. Das Originaldiplom ist nicht mehr erhalten; wahrscheinlich ging es schon 1633 bei der Eroberung und Plünderung Regensburgs durch die Schweden mit vielen andern Schriften Hans Wolfens verloren, wie aus seinem Testament vom 14. August 1634 hervorzugehen scheint.

Hans Wolf, geb. 1597 als Sohn des Landsknechtshauptmanns und Pflegers zu Furth am Wald Albert von Salis (aus der stets katholisch gebliebenen Gubertischen Linie der Nachkommenschaft Rudolf des Langen), wurde am Hofe des Herzogs Albrecht VI. von Bayern erzogen, war dessen Page, später auch dessen Kämmerer, Truchsess des Kurfürsten Ferdinand von Köln, macht u. a. den böhmischen Feldzug und die Schlacht am Weissen Berg mit, beteiligte sich durch viele Jahre an den Feldzügen der katholischen Liga; 1632 General-Feldwachtmeister, Inhaber eines Kavallerieregiments, General-Kommandant der Burg und Stadt Wasserburg in Oberbayern, dann der Residenzstadt München und 1634 Festungskommandant zu Ingolstadt¹⁶⁾. 1636 tritt Hans Wolf mit derselben Charge

¹⁵⁾ Registerbuch Kaiser Ferdinand II., Bd. II, unter der Rubrik: Communia privilegia etc. anno 1621 – 1634, pag. 602: „Freyherrenbrieff für Hans Wolfen von Salis, Obersten“. Hans Wolfens Testament liegt im allgemeinen Reichsarchiv zu München, Plikat Salis im selectus personarum.

¹⁶⁾ Akten und Thomen des dreissigjährigen Krieges im bayr. Hauptstaatsarchiv zu München, ein Band ausschliesslich Hans Wolfs Korrespondenz mit Kurfürst Max I. von Bayern enthaltend.

in kaiserliche Dienste über, Inhaber eines Regiments hochdeutscher Knechte, kurz darauf auch eines Arkebusier-(Kavallerie)-Regiments und 1638 General-Feldzeugmeister; im kursächsisch-schwedischen Feldzug 1637—1638 ist er Befehlshaber über eine Heeresabteilung (6 oder 7 Regimenter), wird aber am 2. März 1639 bei Ruprechtsgrün im Voigtland von General Banner resp. General Pfuell geschlagen; stirbt 6. April 1640 zu Stralsund in schwedischer Gefangenschaft¹⁷⁾. Er wurde zu Regensburg in der 1838 abgebrochenen Augustinerkirche begraben, sein Herz in der Niedermünsterkirche ebendasselbst beigesetzt. Hans Wolf war 1634 als Witwer von Johanna Elisabeth von Münchhausen, verw. von Stockhausen, in den Deutschen Orden eingetreten und sogleich mit der Kommende von St. Aegidi zu Regensburg und Gangkofen in Niederbayern investiert worden¹⁸⁾, daher das auf dem Totenschild dem Wappen unterlegte Deutschordenskreuz¹⁹⁾ (Fig. 137).

Hans Wolf hinterliess keine Nachkommenschaft und setzte seine Schwester Fürstäbtissin Anna Maria zu Niedermünster in Regensburg (s. I. Teil, S. 17) auf Lebenszeit zur Erbin ein für „all seine Güter, Lehen (die von Corvey lehenrührige Herrschaft Lüttmarsen in Westfalen als Pfandleihen) und Eigenes und was er alles im Kriegswesen mit dem Degen erobert“ hat; in zweiter Linie bestimmte er seinen Vetter „Albrecht Herrn von Salis“ zu Regensburg als seinen Erben, der aber 1652 ohne männliche Nachkommen starb²⁰⁾. (Fortsetzung folgt.)

Les panneaux armoriés de l'Hôtel de ville de Lausanne

par G. A. BRIDEL, président de l'Association du Vieux-Lausanne.

II.

Voici la liste des panneaux qui constituent les trois séries décrites; nous en donnons la légende et la description héraldique¹⁾.

A. Panneaux du Conseil de Lausanne.

a) *Panneaux en carton* (actuellement au Musée du Vieux-Lausanne).

«Spectable et Provide JEAN PIERRE D'APPLES, Seigr. Conseiller, Docteur en Médecine à Lausanne 1691.» 1656—1733. Professeur de grec et de morale à l'académie 1703—1733.

¹⁷⁾ Kriegsarchiv Wien; Reichsarchiv Stockholm; Rickskanzlern Axel Oxenstiernas Skrifter och Briefwexeling, Stockholm 1896, herausgegeben vom Königl. Schwedisch. Reichsarchiv, Bd. II, S. 463, 477f., 589ff.

¹⁸⁾ Deutsch-Ordens-Zentral-Archiv in Wien, Plikat Salis.

¹⁹⁾ Die Grabinschrift befindet sich jetzt (seit 1855) in der St. Salvatorenkapelle im von Maffey'schen Hause zu Regensburg (Bachgasse Nr. 155); das reiche Grabdenkmal in Niedermünster ist bis auf eine kleine Gedenktafel, die 1856 nach Chur kam (im „Alten Gebäu“), ganz verschwunden. Totenschild und Galadegen Hans Wolfens mit der echten Toledoklinge, sowie die gänzlich zerfetzte Wappenfahne befinden sich im Museum des Historischen Vereins für die Oberpfalz u. Regensburg zu Regensburg.

²⁰⁾ Vergl. P. Nikol. v. Salis, General Hans Wolf von Salis und die Regensburger Salis, im Oberbayerischen Archiv für vaterländ. Geschichte, Bd. 52, 1905, Heft 2, u. Separatabdruck im Selbstverlag des v. Salis'schen Familien-Verbandes, Chur 1906; ders., Der Salis-Stockhausen'sche Prozess um die Herrschaft Lüttmarsen nach den Corveyer Lehensakten, im Staatsarchiv zu Münster i W., 1907.

¹⁾ La liste donnée par Berthold van Muyden, dans les *Pages d'histoire lausannoise*, page 22, contient des erreurs. Elle a eu pour base une ancienne liste officielle inexacte, complétée par des renseignements personnels de l'auteur.